



Rezension

## Heide Olbrich-Müller: Ist die Welt denn noch zu retten. Mein Leben mit Psychosen

Nicht gerade glücklich verheiratet in der ehemaligen DDR mit einem alkoholabhängigen Mann und von seiner Mutter und Ex-Frau gegeneinander ausgespielt, entwickelt die Autorin, eine ehemalige Bibliothekarin, jetzt Rentnerin, irgendwann Panikattacken. Wir haben 1985, die DDR wird noch vier Jahre existieren. Verständnis, auch nur Interesse für ihre Probleme, findet sie nirgendwo, speziell nicht in der Psychiatrie, in der sie bald landet und Psychopharmaka bekommt. Alles nimmt seinen psychiatrischen Gang, raus, rein, raus, neue Probleme, Albträume, Psychosen etc. Der Mann trinkt weiter, flieht über Ungarn/Österreich in die BRD, sie folgt über die Deutsche Botschaft in Prag, beide nehmen ihre Probleme mit. Von ihrer Trennung berichtet sie, von neuen Männern und gescheiterten Beziehungen, Überforderung und Ausbeutung an diversen Arbeitsplätzen, insgesamt zwölf Psychiatrieaufenthalten und Psychosen bis 2012, über deren Inhalte die Autorin Aufzeichnungen angefertigt hatte. Sie berichtet von einem Suizidversuch, um sich zu opfern und die Welt zu retten, sowie von diversen „Neben“-Wirkungen und dann auch noch einem Schlaganfall. Durch eine Fügung, so schreibt sie, stößt sie auf Dorothea Bucks Buch „Auf der Spur des Morgensterns“. Sie stellt sich die Frage, warum es immer so weit kommen musste,

dass ihre Beziehungen mit Psychosen enden und warum es ihr nicht auch gelingen sollte, psychosefrei zu leben. Im Oktober 2005, es war ihre neunte Psychose, sagten ihr die Psychologin und der Stationsarzt, denen sie Aufzeichnungen aus ihrem angefangenen Buch zu lesen gegeben hatte, sie sollte es doch zu Ende schreiben. Das hat sie nun geschafft, Gratulation! Sie versteht es als Befreiungsschlag und Versuch, zum Verstehen von Psychosen beizutragen. In der Einschätzung von ihren Psychosen schwankt sie bis zuletzt: mal sieht sie sie als verzweifelte Versuche des Gehirns oder der Seele, Unerträgliches zu bewältigen, mal als etwas, das man in der akuten Phase mit Psychopharmaka schnell wieder neutralisieren sollte. Gut, dass sie sich nicht festgelegt hat, sollte doch diese Entscheidung jeder für sich selbst treffen – sofern Psychiater nicht mit gewaltsamer Verabreichung von Neuroleptika und Elektroschocks dazwischenhauen und eine Auseinandersetzung mit dem Sinn von Verrücktheitszuständen zunichte machen.

Taschenbuch, 170 Seiten, ISBN 9-783-945346-29-7. Bilshausen: Fabuloso Verlag Gudrun Strüber 2015. € 11.80

Peter Lehmann